



Drittes Kapitel.

Das Bündnis, das auf der Väter Geheiß Gesa und Heinrich verknüpfte, wurde niemandem kund gegeben, aber das Paar und mit ihnen Freunde und Verwandte wußten, daß jene Verbindung beschlossen sei, und soweit noch das Fest des „langen Tanzes“ andauerte, hielten sich die auf Verschwägerung bedachten Familien zusammen.

Die jungen Leute selbst zeigten eine seltsame Scheu vor einander. Da die Blicke und Neckereien der lustigen Genossen auf sie zielten, schien es, als ob sie zu keinem rechten Behagen mit einander kommen könnten. Rainold dagegen freute sich ersichtlich über die neue Schwester, nahm ein brüderlich Gebahren an, hielt sich immer in Gesas Nähe, lachte und tanzte mit ihr und schien auch dem Mädchen fast unentbehrlich.

Er begriff das kühle Wesen des Bruders nicht und begann ein paar mal Heinrich darüber zu fragen. Dieser aber, als der ältere zu einem Vorrecht über die andern Brüder erzogen, fuhr auf, sowie Rainold daran zu rühren wagte.

„Was kümmert's Dich!“ rief er trotzig. „Meine Braut ist's und meine Sache, ob ich mit ihr reden will oder nicht.“

„Du schäme dich nicht, wie's recht ist, und wie die Wildführerin verlangen kann,“ erwiderte Rainold ebenso heftig. „Es wurmt mich, so ich ein Mägdelein wie Gesa schönöde behandelt sehe — ich sollte an Deinem Platz sein — Du hast wohl kaum ihre roten Lippen zu küssen gewagt?“